

Drei koptisch-saidische Texte aus der Königlichen Bibliothek zu Berlin.

VON GERHARD HOEHNE.

Die Königliche Bibliothek zu Berlin besitzt unter Ms. orient. fol. 1350 folgende drei kurze koptische Texte in saidischem Dialekt: 1. ein Bruchstück einer Lebensbeschreibung des Pachom von Tabennese; 2. ein Bruchstück einer Predigt; 3. ein Bruchstück einer Ansprache Jesu an Maria, seine Mutter.

1.

Wenn das zuerst genannte Fragment auch inhaltlich nichts wesentlich Neues bietet — auf der ersten Seite des Blattes wird die Geschichte von einem Krokodil erzählt, das Pachom und seinen Bruder Johannes am Ufer des Nils überrascht, während auf der zweiten Seite von Kämpfen mit der Dämonen die Rede ist —, so ist es dennoch in doppelter Hinsicht von Interesse.

1. Es bestätigt, daß die saidische Lebensbeschreibung des Pachom länger und ausführlicher war als die boheirische, eine Tatsache, auf die AMÉLINEAU bereits aufmerksam gemacht hat. In jener werden Einzelheiten viel umständlicher und weitschweifiger wiedergegeben als in dieser. Das zeigt in unserem Falle insbesondere die zweite Seite der Handschrift, die über die Nachstellungen der Dämonen handelt, während die Erzählung von dem Krokodil im Vergleich mit der entsprechenden Erzählung der boheirischen Rezension keine wesentlichen Abweichungen bietet. Damit ist jedoch schon zum Ausdruck gebracht worden, daß die boheirische Lebensbeschreibung keineswegs eine bloße Übersetzung der saidischen ist, sondern vielmehr eine freie Bearbeitung, worauf wiederum AMÉLINEAU schon hingewiesen hat. — Soviel über das Verhältnis der saidischen zur boheirischen Rezension. Im einzelnen mag dies eine Gegenüberstellung der beiden Texte zur Anschauung bringen¹.

2. Des weiteren zeigt unser Fragment, verglichen mit einem von AMÉLINEAU herausgegebenen Bruchstück in saidischem Dialekt², daß die in diesem Dialekt erhaltenen Bruchstücke nicht die Reste einer einzigen (saidischen) Lebensbeschreibung des Pachom sein können, sondern daß es mehrere, mindestens aber wohl zwei saidische Versionen der Lebensbeschreibung des Klostergründers gegeben haben muß. — Im Anschluß an die Erzählung von dem Krokodil wird nämlich über das Ende des Johannes, des Bruders des Pachom, berichtet. Von diesem Ereignis handelt nun aber auch das erwähnte, von AMÉLINEAU ver-

¹) Vgl. *Annales du Musée Guimet*, Bd. XVII, S. 26, 27, 28. — ²) *Mémoires publiés par les membres de la mission archéologique française au Caire*, Bd. IV, 2. Fasc., S. 539 ff.

öffentliche saidische Bruchstück, jedoch in anderem Zusammenhange, denn hier schließt sich die kurze Bemerkung über den Tod des Johannes an die Erzählung von dem Streite der beiden Brüder bei dem Bau des »Klosters«¹ an, den wir außerdem aus der griechischen Originalbiographie des Pachom kennen, die die Bollandisten herausgegeben haben², und unmittelbar darauf geht der Verfasser dazu über, die Anfänge der Klostergemeinschaft von Tabennese zu schildern. In beiden Bruchstücken hat indes der kurze Bericht über den Tod des Johannes durchaus denselben Wortlaut: $\overline{\text{m}}\overline{\text{u}}\overline{\text{n}}\overline{\text{c}}\overline{\text{a}}$ na $\overline{\text{a}}\overline{\text{c}}\overline{\text{p}}\overline{\text{h}}\overline{\text{o}}\overline{\text{t}}\overline{\text{h}}$ $\overline{\text{p}}\overline{\text{s}}\overline{\text{i}}$ $\overline{\text{p}}\overline{\text{e}}\overline{\text{c}}\overline{\text{s}}\overline{\text{o}}\overline{\text{m}}$. — Aus diesem Sachverhalt muß nun aber der Schluß gezogen werden, daß die beiden saidischen Fragmente nicht Reste einer und derselben Rezension der Lebensbeschreibung des Klostergründers, sondern Reste zweier verschiedener Werke sind. Vielleicht waren diese nicht voneinander unabhängig entstanden? — Indes der in Rede stehende Satz ist so kurz und so trivial, daß die wörtliche Übereinstimmung wohl auf Zufall beruhen könnte. — Oder sollte unser Fragment vielleicht gar nicht das Bruchstück einer ganzen Lebensbeschreibung des Pachom sein, sondern von einer — vielleicht auf Grund der saidischen Rezension ausgearbeiteten — erbaulichen Betrachtung, von einer Festrede auf den Klostergründer übrig geblieben sein? — Allerdings ist bisher von dem Vorhandensein solcher Festreden auf Pachom von Tabennese (wie wir sie etwa über Schenute haben) sonst nichts bekannt.

Zum Schluß soll noch erwähnt werden, daß auch AMÉLINEAU schon darauf aufmerksam gemacht hat, daß die von ihm herausgegebenen saidischen Fragmente auf verschiedene Werke zurückgehen, indem er die inhaltliche Übereinstimmung hervorgehoben hat, die zum Teil zwischen diesen Bruchstücken besteht³. Wir geben jetzt den Wortlaut des Berliner Pachomfragments wieder.

$\overline{\Delta}$ $\overline{\text{h}}\overline{\text{z}}^4$
 $\overline{\text{p}}\overline{\text{h}}\overline{\text{o}}\overline{\text{y}}\overline{\text{s}}\overline{\text{c}}$ $\overline{\text{n}}\overline{\text{i}}\overline{\text{m}}$ · $\overline{\text{p}}\overline{\text{h}}\overline{\text{e}}$ $\overline{\text{e}}\overline{\text{t}}\overline{\text{e}}\overline{\text{r}}\overline{\text{e}}\overline{\text{p}}\overline{\text{a}}\overline{\text{y}}\overline{\text{a}}\overline{\text{c}}\overline{\text{h}}\overline{\text{o}}\overline{\text{s}}$ $\overline{\text{x}}\overline{\text{w}}$ $\overline{\text{m}}\overline{\text{m}}\overline{\text{o}}\overline{\text{s}}$ $\overline{\text{x}}\overline{\text{e}}$ $\overline{\text{p}}\overline{\text{o}}\overline{\text{y}}\overline{\text{s}}\overline{\text{c}}$ $\overline{\text{n}}\overline{\text{i}}\overline{\text{m}}$ · $\overline{\text{s}}\overline{\text{w}}\overline{\text{h}}\overline{\text{t}}$ $\overline{\text{n}}\overline{\text{i}}\overline{\text{m}}$ · $\overline{\text{o}}\overline{\text{r}}\overline{\text{s}}\overline{\text{h}}$
 $\overline{\text{n}}\overline{[}\overline{\text{m}}\overline{]}$ $\overline{\text{a}}\overline{\text{s}}\overline{\text{h}}\overline{\text{v}}\overline{\text{a}}\overline{\text{k}}$ $\overline{\text{n}}\overline{\text{i}}\overline{\text{m}}$ · $\overline{\text{c}}\overline{\text{p}}\overline{\text{t}}\overline{\text{o}}\overline{\text{y}}$ $\overline{\text{p}}\overline{\text{h}}\overline{\text{e}}\overline{\text{t}}\overline{\text{h}}\overline{\text{t}}\overline{\text{h}}\overline{\text{y}}\overline{\text{t}}\overline{\text{h}}$ $\overline{\text{m}}\overline{\text{h}}\overline{\text{v}}\overline{\text{a}}\overline{\text{v}}\overline{\text{a}}$ $\overline{\text{n}}\overline{\text{i}}\overline{\text{m}}$ · $\overline{\text{N}}\overline{\text{e}}\overline{\text{c}}\overline{\text{s}}\overline{\text{p}}\overline{\text{o}}\overline{\text{y}}\overline{\text{z}}\overline{\text{a}}\overline{\text{z}}\overline{\text{e}}$ $\overline{\text{z}}\overline{\text{e}}$ $\overline{\text{o}}\overline{\text{n}}$
 $\overline{\text{e}}\overline{\text{t}}\overline{\text{r}}\overline{\text{e}}\overline{\text{s}}\overline{\text{c}}\overline{\text{h}}\overline{\text{a}}\overline{\text{i}}\overline{\text{t}}\overline{\text{e}}$ $\overline{\text{m}}\overline{\text{p}}\overline{\text{x}}\overline{\text{o}}\overline{\text{i}}\overline{\text{c}}$ · $\overline{\text{e}}\overline{\text{t}}\overline{\text{r}}\overline{\text{e}}\overline{\text{c}}\overline{\text{h}}\overline{\text{t}}\overline{\text{h}}\overline{\text{o}}\overline{\text{e}}$ $\overline{\text{n}}\overline{\text{a}}\overline{\text{c}}$ $\overline{\text{p}}\overline{\text{t}}\overline{\text{e}}\overline{\text{x}}\overline{\text{w}}\overline{\text{a}}\overline{\text{k}}$ $\overline{\text{e}}\overline{\text{b}}\overline{\text{o}}\overline{\text{l}}$ $\overline{\text{p}}\overline{\text{h}}\overline{\text{i}}\overline{\text{v}}\overline{\text{e}}$ $\overline{\text{e}}\overline{\text{n}}\overline{\text{t}}\overline{\text{o}}\overline{\text{l}}\overline{\text{h}}$ $\overline{\text{n}}\overline{\text{a}}\overline{\text{i}}$ $\overline{\text{e}}\overline{\text{t}}\overline{\text{e}}\overline{\text{h}}\overline{\text{e}}\overline{\text{r}}$
 $\overline{\text{q}}\overline{\text{u}}\overline{\text{p}}\overline{\text{t}}\overline{\text{e}}\overline{\text{r}}\overline{\text{a}}\overline{\text{f}}\overline{\text{h}}$ $\overline{\text{e}}\overline{\text{t}}\overline{\text{o}}\overline{\text{y}}\overline{\text{a}}\overline{\text{a}}\overline{\text{b}}\overline{\text{z}}$ · $\overline{\Delta}$ $\overline{\text{c}}\overline{\text{s}}\overline{\text{w}}\overline{\text{h}}\overline{\text{e}}$ $\overline{\text{z}}\overline{\text{e}}$ $\overline{\text{o}}\overline{\text{n}}$ $\overline{\text{p}}\overline{\text{o}}\overline{\text{y}}\overline{\text{z}}\overline{\text{o}}\overline{\text{y}}$ · $\overline{\text{e}}\overline{\text{y}}\overline{\text{n}}\overline{\text{o}}\overline{\text{y}}\overline{\text{x}}\overline{\text{e}}$ $\overline{\text{p}}\overline{\text{o}}\overline{\text{y}}\overline{\text{s}}\overline{\text{h}}\overline{\text{m}}$ $\overline{\text{p}}\overline{\text{h}}\overline{\text{v}}\overline{\text{a}}\overline{\text{m}}$
 $\overline{\text{e}}\overline{\text{p}}\overline{\text{m}}\overline{\text{o}}\overline{\text{y}}$ · $\overline{\text{p}}\overline{\text{t}}\overline{\text{o}}\overline{\text{y}}$ $\overline{\text{m}}\overline{\text{p}}\overline{\text{e}}\overline{\text{s}}\overline{\text{n}}\overline{\text{a}}\overline{\text{y}}$ $\overline{\text{x}}\overline{\text{e}}$ $\overline{\text{e}}\overline{\text{y}}\overline{\text{n}}\overline{\text{a}}\overline{\text{a}}\overline{\text{a}}\overline{\text{c}}$ $\overline{\text{p}}\overline{\text{t}}\overline{\text{e}}\overline{\text{w}}$ · $\overline{\text{p}}\overline{\text{t}}\overline{\text{e}}\overline{\text{r}}\overline{\text{h}}\overline{\text{o}}\overline{\text{y}}$ $\overline{\text{a}}\overline{\text{y}}\overline{\text{e}}\overline{\text{m}}\overline{\text{s}}\overline{\text{a}}\overline{\text{z}}$ $\overline{\text{p}}\overline{\text{e}}\overline{\text{r}}\overline{\text{s}}\overline{\text{e}}$ $\overline{\text{q}}\overline{\text{m}}\overline{\text{p}}\overline{\text{m}}\overline{\text{a}}$
 $\overline{\text{e}}\overline{\text{t}}\overline{\text{m}}\overline{\text{a}}\overline{\text{y}}$ · $\overline{\text{i}}\overline{\text{w}}\overline{\text{r}}\overline{\text{a}}\overline{\text{n}}\overline{\text{n}}\overline{\text{i}}\overline{\text{c}}$ $\overline{\text{z}}\overline{\text{e}}$ $\overline{\text{a}}\overline{\text{c}}\overline{\text{h}}\overline{\text{o}}\overline{\text{t}}\overline{\text{h}}$ $\overline{\text{a}}\overline{\text{c}}\overline{\text{h}}\overline{\text{w}}\overline{\text{a}}\overline{\text{k}}$ $\overline{\text{e}}\overline{\text{p}}\overline{\text{e}}\overline{\text{k}}\overline{\text{r}}\overline{\text{o}}$ · $\overline{\text{a}}\overline{\text{c}}\overline{\text{m}}\overline{\text{o}}\overline{\text{y}}\overline{\text{t}}\overline{\text{e}}$ $\overline{\text{o}}\overline{\text{y}}\overline{\text{h}}\overline{\text{e}}\overline{\text{p}}\overline{\text{e}}\overline{\text{c}}\overline{\text{s}}\overline{\text{o}}\overline{\text{m}}$ $\overline{\text{x}}\overline{\text{e}}$ $\overline{\text{s}}\overline{\text{e}}\overline{\text{p}}\overline{\text{h}}$
 $\overline{\text{m}}\overline{\text{m}}\overline{\text{o}}\overline{\text{k}}$ $\overline{\text{a}}\overline{\text{m}}\overline{\text{o}}\overline{\text{y}}$ $\overline{\text{e}}\overline{\text{p}}\overline{\text{e}}\overline{\text{k}}\overline{\text{r}}\overline{\text{o}}$ $\overline{\text{x}}\overline{\text{e}}$ $\overline{\text{p}}\overline{\text{h}}\overline{\text{e}}\overline{\text{p}}\overline{\text{e}}\overline{\text{m}}\overline{\text{s}}\overline{\text{a}}\overline{\text{z}}$ $\overline{\text{c}}\overline{\text{h}}\overline{\text{t}}\overline{\text{h}}$ · $\overline{\text{a}}\overline{\text{c}}\overline{\text{s}}\overline{\text{w}}\overline{\text{h}}\overline{\text{e}}$ $\overline{\text{z}}\overline{\text{e}}$ $\overline{\text{p}}\overline{\text{e}}\overline{\text{x}}\overline{\text{a}}\overline{\text{c}}$ $\overline{\text{n}}\overline{\text{a}}\overline{\text{c}}$ $\overline{\text{x}}\overline{\text{e}}$ $\overline{\text{w}}$ $\overline{\text{i}}\overline{\text{w}}\overline{\text{z}}$
 $\overline{\text{r}}\overline{\text{a}}\overline{\text{n}}\overline{\text{n}}\overline{\text{i}}\overline{\text{c}}$ $\overline{\text{e}}\overline{\text{k}}\overline{\text{m}}\overline{\text{e}}\overline{\text{e}}\overline{\text{y}}\overline{\text{e}}$ $\overline{\text{x}}\overline{\text{e}}$ $\overline{\text{e}}\overline{\text{y}}\overline{\text{o}}$ $\overline{\text{m}}\overline{\text{p}}\overline{\text{e}}\overline{\text{y}}\overline{\text{x}}\overline{\text{o}}\overline{\text{i}}\overline{\text{c}}$ $\overline{\text{m}}\overline{\text{a}}\overline{\text{y}}\overline{\text{a}}\overline{\text{a}}\overline{\text{y}}$ $\overline{\text{m}}\overline{\text{m}}\overline{\text{o}}\overline{\text{h}}$ $\overline{\text{P}}\overline{\text{h}}\overline{\text{i}}\overline{\text{c}}\overline{\text{w}}\overline{\text{e}}$ $\overline{\text{o}}\overline{\text{n}}$ $\overline{\text{a}}\overline{\text{c}}\overline{\text{h}}\overline{\text{e}}\overline{\text{r}}\overline{\text{e}}\overline{\text{s}}\overline{\text{e}}$
 $\overline{\text{t}}\overline{\text{h}}\overline{\text{r}}\overline{\text{a}}\overline{\text{i}}$ $\overline{\text{h}}\overline{\text{m}}\overline{\text{m}}\overline{\text{a}}\overline{\text{c}}$ $\overline{\text{q}}\overline{\text{u}}\overline{\text{p}}\overline{\text{o}}\overline{\text{y}}\overline{\text{n}}\overline{\text{o}}\overline{\text{s}}$ $\overline{\text{m}}\overline{\text{m}}\overline{\text{i}}\overline{\text{t}}\overline{\text{a}}\overline{\text{t}}\overline{\text{h}}\overline{\text{y}}\overline{\text{h}}\overline{\text{e}}$ · $\overline{\text{e}}\overline{\text{y}}\overline{\text{x}}\overline{\text{e}}$ $\overline{\text{m}}\overline{\text{o}}\overline{\text{t}}\overline{\text{i}}\overline{\text{c}}$ $\overline{\text{e}}\overline{\text{s}}\overline{\text{c}}\overline{\text{o}}\overline{\text{y}}\overline{\text{h}}\overline{\text{y}}$ $\overline{\text{e}}\overline{\text{r}}\overline{\text{o}}\overline{\text{c}}$ $\overline{\text{p}}\overline{\text{h}}\overline{\text{y}}\overline{\text{o}}\overline{\text{m}}\overline{\text{i}}\overline{\text{t}}$
 $\overline{\text{m}}\overline{\text{m}}\overline{\text{a}}\overline{\text{z}}\overline{\text{e}}$ · $\overline{\text{P}}\overline{\text{a}}\overline{\text{r}}\overline{\text{w}}\overline{\text{m}}$ $\overline{\text{z}}\overline{\text{e}}$ $\overline{\text{a}}\overline{\text{c}}\overline{\text{h}}\overline{\text{o}}\overline{\text{m}}\overline{\text{y}}\overline{\text{z}}$ $\overline{\text{t}}\overline{\text{e}}\overline{\text{c}}\overline{\text{s}}\overline{\text{i}}\overline{\text{x}}$ $\overline{\text{m}}\overline{\text{m}}\overline{\text{o}}\overline{\text{y}}$ · $\overline{\text{a}}\overline{\text{c}}\overline{\text{h}}\overline{\text{o}}\overline{\text{x}}\overline{\text{e}}$ $\overline{\text{e}}\overline{\text{r}}\overline{\text{o}}\overline{\text{y}}\overline{\text{h}}$ $\overline{\text{q}}\overline{\text{m}}\overline{\text{p}}\overline{\text{e}}\overline{\text{c}}\overline{\text{r}}\overline{\text{o}}$ · $\overline{\text{a}}\overline{\text{y}}\overline{\text{w}}$

¹) Streng genommen kann freilich zu dieser Zeit von der Erbauung eines »Klosters« noch nicht die Rede sein, weil außer Pachom und seinem Bruder überhaupt noch gar keine Mönche anwesend sind. Aber Pachom baut das Kloster bereits im Hinblick auf die Mengen, die zu ihm kommen sollen, und über diesen Punkt geraten die beiden Brüder in Streit.

²) *Vie des saints Panchoumiou*, § 10. Acta Sanctorum, Maii Bd. III, S. 25 ff. — ³) Vgl. Mémoires de la mission archéologique française au Caire, Bd. IV, 2 Fasc., S. 539 ff. und S. 543 ff. die Fragmente IV und V. — ⁴) Es ist zu lesen $\overline{\text{h}}\overline{\text{z}}$ (vgl. die folgende Seitenzahl).

πεχασϛ παϛ ϛε ε̅ρενϛοειϛ επι̅τιμα παβ̅· π̅ιτ̅μ̅κοτ̅κ̅ επι̅μα ψα̅νεϛ π̅τεϛηνοϛ
αϛω̅μ̅ε παϛϛ· Π̅τερεϛει̅ δε̅ ε̅ρ̅ραι̅ ρ̅μ̅π̅μοοϛ· αϛη̅ω̅τ̅ ε̅ροϛη̅ ε̅ροϛ̅ η̅σι̅ ἰω̅ρ̅δ̅αν̅η̅νε
αϛϛ̅πει̅ ε̅ρωϛ̅ μ̅η̅νεϛροϛη̅ρι̅τε¹· αϛω̅ πεχασϛ παϛ ϛε πεχοειϛ πετσοοϛη̅· ϛε
πεϛω̅ μ̅μοϛ μ̅μ̅ν̅η̅νε ϛε α̅νοκ̅ πε π̅η̅οϛ̅ πα̅ρα̅ροκ̅ κα̅τα̅σα̅ρ̅ζ̅· τε̅νοϛ̅ τε̅ οϛ
μ̅ο̅η̅η̅ ϛε π̅η̅μ̅οϛ̅τε̅ ε̅ροκ̅ ϛη̅μ̅π̅ε̅ναϛ̅ ϛε πα̅σοη̅ α̅λλα̅ ϛη̅μ̅π̅οοϛ̅ ε̅βο̅λ
ε̅π̅α̅μ̅οϛ̅τε̅ ε̅ροκ̅ ϛε πα̅ει̅ω̅τ̅· ε̅τ̅β̅ε̅τε̅κ̅η̅μ̅ε̅τιϛ̅ ε̅τ̅τα̅ϛ̅ρ̅η̅νοϛ̅ ε̅ροϛη̅ ε̅π̅ϛοειϛ· η̅τοϛ̅
δε̅ ἰω̅ρ̅δ̅αν̅η̅νε αϛϛω̅ ρ̅η̅ρε̅ν̅η̅οϛ̅ μ̅πο̅λυ̅τι̅α̅ μ̅η̅ρε̅να̅ϛ̅κ̅η̅νε̅ιϛ̅ ψ̅α̅νε̅ροοϛ̅ μ̅π̅ε̅ρ̅μ̅οϛ̅·
μ̅η̅η̅ε̅α̅ η̅αι̅ αϛ̅η̅κο̅τ̅κ̅ η̅σι̅ πεϛ̅ροη̅· οϛ̅η̅αι̅α̅ Κα̅ιοη̅ πε̅ ε̅τ̅ρε̅ν̅ϛ̅α̅ ϛε̅ ε̅τ̅β̅ε̅μ̅πο̅λε̅μοϛ̅
η̅τα̅γ̅α̅α̅ ϛ̅μ̅μαϛ̅ ρ̅μ̅π̅ε̅ροϛ̅ει̅ϛ̅ η̅τα̅ϛ̅ρ̅μ̅ο̅να̅ϛ̅οϛ̅ η̅ρο̅η̅τ̅ε̅· η̅σι̅ η̅ε̅η̅η̅α̅ η̅τ̅η̅ο̅η̅η̅η̅α̅
κα̅τα̅θε̅ ε̅τ̅ε̅η̅ ϛε̅ ρ̅ε̅η̅μ̅η̅ϛε̅ ρ̅η̅βο̅λ̅· ρ̅ε̅η̅ρο̅τε̅ ρ̅η̅ροϛη̅· ρ̅ε̅η̅κ̅ε̅μα̅
μ̅η̅

δε̅ οη̅ ϛε̅ ε̅ρε̅π̅ε̅μ̅η̅ϛε̅ ψ̅οοη̅ η̅αι̅ αη̅ οϛ̅β̅ε̅ϛ̅οϛ̅ ρ̅η̅σα̅ρ̅ζ̅· α̅λλα̅ οϛ̅β̅ε̅η̅α̅ρ̅ϛ̅η̅
μ̅η̅π̅ε̅ροϛ̅ει̅α̅ οϛ̅β̅ε̅η̅κο̅ϛ̅μ̅ω̅κ̅ρα̅το̅ρ̅ η̅τε̅η̅η̅κα̅κε̅· οϛ̅β̅ε̅η̅ε̅η̅η̅α̅ η̅τ̅η̅ο̅η̅η̅η̅α̅ ε̅τ̅ρα̅μ̅ε̅
π̅η̅ϛε̅· ρ̅α̅ρ̅ δε̅ οη̅ Π̅π̅ρα̅ϛ̅μοϛ̅ η̅τε̅η̅δα̅μ̅ω̅η̅ ἰ̅ε̅α̅ϛ̅ρ̅η̅μ̅ο̅η̅νε̅ ε̅ροοϛ̅ η̅σι̅ πα̅ρο̅μ̅·
ρ̅ε̅η̅π̅ε̅ϛ̅η̅ϛ̅ω̅ρ̅η̅ϛ̅ε̅ μ̅π̅ϛοειϛ· ε̅τ̅β̅ε̅οϛ̅δα̅ο̅η̅μ̅η̅ παϛ̅ μ̅η̅τ̅η̅ο̅β̅η̅ρε̅ η̅ρε̅η̅κοοϛ̅ε̅· αϛω̅
αϛ̅α̅ρ̅ϛ̅ει̅ η̅τ̅ οϛ̅β̅η̅ε̅ ρ̅μ̅ποϛ̅ω̅η̅ε̅ ε̅βο̅λ̅· αϛ̅ω̅η̅ε̅ Δε̅ μ̅π̅ε̅ροϛ̅ει̅ϛ̅ ε̅τε̅ε̅ρα̅η̅α̅ϛ̅ω̅
ρε̅η̅ μ̅η̅π̅ε̅λλο̅ α̅πα̅ πα̅δα̅μ̅ω̅η̅· αϛω̅ η̅ε̅ρ̅πο̅λι̅τε̅ϛε̅ ε̅μα̅τε̅· οϛ̅ μ̅ο̅η̅η̅ ρ̅μ̅ποϛ̅
ω̅η̅ε̅ ε̅βο̅λ̅ ρ̅μ̅π̅ε̅ϛ̅η̅η̅ μ̅η̅π̅α̅ϛ̅κ̅η̅νε̅ιϛ̅· α̅λλα̅ η̅ε̅ϛ̅α̅ϛ̅ω̅η̅ε̅ ε̅ρα̅ρε̅ρ̅ ε̅η̅ε̅ρ̅η̅η̅τ̅ ε̅μ̅ε̅
μ̅ο̅κ̅μ̅ε̅κ̅ ε̅ο̅οοϛ̅· ε̅ε̅ϛ̅ε̅ρε̅ μ̅π̅μ̅ε̅ϛε̅ μ̅π̅ϛ̅α̅ ϛε̅ η̅τα̅π̅ε̅ϛ̅ω̅τ̅η̅ρ̅ ϛοοϛ̅ ρ̅μ̅π̅ε̅ρα̅ϛ̅ε̅λ̅ιοη̅·
ϛε̅ η̅αι̅α̅τοϛ̅ η̅η̅ε̅τοϛ̅γα̅α̅β̅ ρ̅μ̅π̅ε̅ρ̅η̅η̅τ̅· ϛε̅ η̅τοοϛ̅ η̅ε̅τ̅η̅α̅η̅α̅ ϛη̅η̅οϛ̅τε̅· αϛω̅ οη̅
η̅ε̅ρε̅πα̅ ὀ̅ παϛ̅ η̅ροοϛ̅ϛ̅ ε̅μα̅τε̅· ε̅τ̅ρε̅ϛ̅ε̅τ̅η̅βο̅ μ̅π̅ε̅ρ̅η̅η̅τ̅ ϛε̅κ̅αϛ̅ ε̅ε̅η̅ε̅η̅α̅ ϛη̅η̅οϛ̅τε̅
αϛω̅ η̅ε̅μ̅π̅η̅α̅ μ̅μοϛ̅ ρ̅μ̅π̅α̅ω̅η̅ ε̅τ̅η̅α̅ϛ̅ω̅η̅ε̅ Η̅ε̅ρ̅πα̅ρ̅[α̅]τ̅η̅[ρ̅ε̅η̅] δε̅ οη̅ η̅ε̅ ε̅η̅ϛ̅α̅ ϛε̅
η̅τα̅σο̅λο̅μ̅ω̅η̅ ϛοοϛ̅· ϛε̅ ρ̅η̅ρα̅ρε̅ρ̅ η̅[ι̅]μ̅ ρ̅α̅ρε̅ρ̅ ε̅η̅ε̅ρ̅η̅η̅τ̅· η̅τε̅Ροϛ̅η̅α̅ ϛε̅ η̅σι̅
η̅δα̅μ̅ω̅η̅ ε̅π̅ε̅κο̅ποϛ̅ η̅τε̅μ̅η̅ε̅ ρ̅ραι̅ η̅ρο̅η̅τ̅ε̅ ϛε̅ αϛ̅ϛ̅η̅η̅ε̅ η̅αϛ̅· ρ̅η̅μ̅μ̅ε̅ϛε̅
μ̅π̅ε̅ρ̅η̅η̅τ̅· αϛ̅τ̅ οϛ̅β̅η̅ε̅ ρ̅μ̅ποϛ̅ω̅η̅ε̅ ε̅βο̅λ̅· κα̅τα̅θε̅ η̅τα̅η̅η̅οϛ̅τε̅ τα̅αϛ̅ η̅αϛ̅ ε̅τ̅ρεϛ̅
π̅ρα̅ε̅ μ̅μοϛ̅· ε̅ροϛ̅ω̅ϛ̅ ε̅α̅πα̅τα̅ μ̅μοϛ̅ ε̅η̅τε̅ ρ̅η̅οϛ̅μ̅η̅τ̅ϛ̅α̅ϛ̅η̅η̅τ̅ ε̅η̅τε̅ ρ̅η̅τε̅η̅οϛ̅μ̅α̅
η̅π̅η̅βα̅λ̅· η̅εϛ̅η̅ ρ̅ε̅η̅τα̅ϛ̅φοϛ̅ δε̅ μ̅π̅κ̅ω̅τε̅ μ̅η̅μα̅ ε̅τε̅ρε̅π̅ε̅λλο̅ α̅η̅α̅ πα̅δα̅μ̅ω̅η̅ η̅ρο̅η̅τ̅ε̅
αϛ̅ε̅β̅ω̅κ̅ ε̅ροϛη̅ ε̅οϛ̅α̅ η̅π̅η̅τα̅φοϛ̅ αϛ̅ϛ̅η̅η̅η̅· αϛω̅ η̅τεϛ̅η̅η̅οϛ̅ αϛ̅οϛ̅ω̅η̅ε̅ ε̅ροϛ̅ η̅σι̅
ρ̅ε̅η̅δα̅μ̅ω̅η̅ ρ̅μ̅π̅μα̅ ε̅τ̅μ̅μα̅ ϛε̅ ρ̅η̅οϛ̅ε̅η̅η̅η̅ε̅ μ̅π̅η̅τα̅φοϛ̅ αϛ̅η̅μ̅ο̅ω̅η̅ε̅ ρ̅η̅η̅ μ̅μοϛ̅
η̅ε̅α̅ η̅ε̅ε̅α̅ αϛω̅ η̅ε̅α̅ η̅αι̅ μ̅μοϛ̅· η̅θε̅ ε̅ϛ̅α̅ϛ̅ω̅η̅ε̅ ρ̅η̅η̅ η̅π̅η̅η̅η̅ε̅μ̅ω̅η̅ αϛω̅ η̅ε̅ρε̅[οϛ̅]α̅
μ̅μ̅οοϛ̅ μ̅π̅ε̅ϛ̅μο̅τ̅² η̅ροϛ̅η̅ρ̅ζ̅ ρ̅η̅τε̅ϛ̅η̅η̅τε̅· ε̅ϛ̅ω̅ϛ̅ ε̅βο̅λ̅ ε̅ϛ̅ω̅ μ̅μοϛ̅ ϛε̅ κα̅η̅μα̅
β̅]ω̅κ̅ ε̅βο̅λ̅ η̅τοκ̅ τ̅η̅ η̅κ̅κ̅ω̅[.

. . . . alle Bitterkeit; so wie Paulus sagt³: »Alle Bitterkeit, allen Zorn, alles Geschrei legt von euch ab, sowie alle Schlechtigkeit.« Mit Eifer bat er den Herrn darum, ihm Gelegenheit zu geben, die anderen Gebote zu erfüllen, die in den heiligen Schriften geschrieben stehen.

Es geschah nun eines Tages, während sie beide ein wenig Schilfrohr in das Wasser warfen, um es zum Trinken zu machen (?), da sprang sogleich ein Krokodil an jenen Ort. Johannes aber wandte sich um, lief ans Ufer und

¹) In der späteren boheirischen Rezension heißt es an dieser Stelle: αϛ̅τ̅ φ̅η̅ ε̅ρωϛ̅ η̅ε̅μ̅η̅ε̅ρ̅η̅ϛ̅ η̅ε̅μ̅η̅ε̅ρ̅α̅λα̅ϛ̅ϛ̅. Vgl. Annales du Musée Guimet, Bd. XVII, S. 27. — ²) oder ρ̅μ̅π̅ε̅ϛ̅μο̅τ̅. —

³) Kolosser 3, 8.

Und alsbald erschienen ihm Dämonen an jenem Ort. in des Grabes¹. Sie wandelten vor ihm her auf allen Seiten, wie es auf dem Wege der [oder: vor den]² hohen Beamten zu geschehn pflegt. und es war einer von ihnen, in Gestalt eines Heroldes³, in ihrer Mitte, welcher ausrief [und sagte]: »Macht Platz [dem Manne Gottes!« ist nach Analogie der boheirischen Lebensbeschreibung zu ergänzen]⁴.

2.

Wir wenden uns nunmehr unserm zweiten Texte zu, in dem man wohl ein Bruchstück einer Predigt zu sehn hat. Auf welchen Verfasser sie zurückgeht, läßt sich nicht bestimmen. Ebenso geht aus dem Fragment nicht unmittelbar hervor, welcher Ketzler Gegenstand der Erörterung ist. Da es sich indes um verderbliche Lehren handelt, die der in Rede stehende Ketzler mit der heilsamen Lehre der Kirche vermischt haben soll, liegt immerhin die Vermutung nahe, daß Origenes gemeint ist; um so mehr, als die Christen in Ägypten gerade Origenes in besonderem Maße seiner verderblichen Lehren wegen verabscheuten. Diese Annahme wird vor allem auch durch die letzten Worte des Textes sehr nahe gelegt.

Was das Alter dieser Handschrift anlangt, so deutet schon in lediglich paläographischer Beziehung alles darauf hin, daß wir eine späte Handschrift vor uns haben. — In grammatischer Beziehung ist die Art der Anknüpfung des Akkusativus einigermaßen auffallend; so heißt es z. B.: $\alpha\sigma\tau\omega\delta\ \tau\epsilon\sigma\mu\alpha\iota\alpha$ — $\epsilon\alpha\gamma\tau\omega\tau\ \rho\epsilon\upsilon\sigma\eta\tau$ — $\tau\omega\mu\ \rho\omega\tau\bar{\iota}$. — In orthographischer Beziehung fällt auf der ersten Spalte der zweiten Seite unseres Blattes die Schreibweise $\rho\epsilon\iota\varsigma$ in der Verbindung $\epsilon\alpha\rho\zeta\ \rho\epsilon\iota\sigma\iota\sigma\upsilon$ und wenige Zeilen vorher $\rho\epsilon\iota\tau\bar{\iota}\varsigma$ auf, zumal an anderer Stelle stets $\rho\iota\varsigma$, $\rho\iota\tau\bar{\iota}\varsigma$, $\rho\iota\tau\bar{\iota}\varsigma$, $\rho\iota\tau\omega\tau\varsigma$ geschrieben wird. Vielleicht darf man auf das Vorhandensein jener beiden nur durch wenige Zeilen voneinander getrennten außergewöhnlichen Formen die Vermutung gründen, daß der Schreiber des vorliegenden Textes bei seiner Arbeit an jener Stelle einen anderen, älteren Text benutzt hat, so daß er aus diesem Grunde von seiner gewöhnlichen Schreibweise abgewichen ist.

Daß das Ganze eine Predigt ist, ist zwar nicht durchaus sicher, immerhin aber recht wahrscheinlich. Wir lassen hier den Wortlaut folgen.

¹) Die Stelle ist dunkel. Mit der Bedeutung »Flügel« des Wortes $\tau\bar{\iota}\rho$ ist in diesem Zusammenhange schwerlich etwas anzufangen, und vollends unklar wird das Ganze durch die Wendung $\rho\bar{\iota}\rho\omega\sigma\epsilon\tau\bar{\iota}\rho$. Man könnte freilich auch — eine Möglichkeit, auf die Hr. Dr. CROM mich aufmerksam gemacht hat — an $[\epsilon]\tau\bar{\iota}\rho$ »Unterteil« denken und müßte dann statt $\alpha\mu\tau\alpha\phi\omega\varsigma\ \rho\bar{\iota}\rho\omega\sigma\epsilon\tau\bar{\iota}\rho$ verbinden. Die Wendung bleibt indes auch so rätselhaft.

²) Vielleicht ist $\rho\epsilon\iota\sigma\iota$ an dieser Stelle eine Verschreibung für $\rho\epsilon\iota\sigma\iota$; eine Verschreibung, die, wie Hr. Dr. CROM mir mitteilt, in späten Handschriften nicht selten vorkommen soll. Diese Annahme wird in dem vorliegenden Falle dadurch besonders wahrscheinlich gemacht, daß dem $\rho\epsilon\iota\sigma\iota\ \bar{\iota}\bar{\iota}\rho\eta\sigma\epsilon\mu\omega\iota$ die Wendung $\rho\epsilon\iota\sigma\iota\ \lambda\mu\omega\iota$ als Gegenstück unmittelbar vorangeht. So dürfte auch hier $\rho\epsilon\iota\sigma\iota$ lediglich für $\rho\epsilon\iota\sigma\iota$ stehen.

³) Den Hinweis darauf, daß $\kappa\rho\rho\zeta$ hier für $\kappa\rho\rho\zeta$ steht, verdankt der Verfasser ebenfalls einer brieflichen Mitteilung des Hrn. Dr. CROM. — ⁴) Annales du Musée Guimet Bd. XVII S. 28.

СОЗ

Και γαρ ἰψαχε οи еτογωχ μμοc ерооу· же cеснq ρ̄нпесѣωωме ἰпоуѣ
 аи не аλλα патесѣω етоγох не ἰтаѣсотмоу ρ̄нпеккλнcиa εβολ ρ̄нтоотоу
 ἰпeneиote ἰархнепскопoc· неицаѣ же етнп етесѣω етоγох· аѣѣтоу
 аѣѣраисоу ρωc ε̄поуѣ не· аѣτω ρ̄теснава ἰμмау· ἰθε ἰога еѣнех cише
 еуѣвiо· ἰаш̄п̄ре ἰТок ω проме κнaεшпер̄х п̄cише еп̄ε̄вiо ἰκ[оу]ωμ· кaтaθε
 ε̄т̄к̄ρομολоѣи· же нетнaпоуоу мен ἰтаѣѣраисоу ф̄нажитоу· неѣооу ἰф̄на-
 ф̄отн̄ ерооу аи· кaи γαρ аиcωтм ε̄т̄θεpенкооуе· еауτωт пeγρηт ρ̄мπαἰ
 ἰшор̄п̄ м̄н̄п̄cωc же аѣѣμфωнеи ε̄тесп̄лaнн тн̄р̄c· ε̄т̄θεоу же апаἰ шωпе
 μмооу ε̄ιμнтеи же аѣпaрaпomeи μпо[γ]aре еп̄цахе етcнq· же м̄п̄р̄xωρ оуте
 м̄п̄р̄xиф̄не оУте м̄п̄р̄xωн̄ ε̄роуи· нaи γαρ тн̄роу еушооп еутако· м̄петcто
 εβολ кaтaἰρωн̄ аѣω неcѣω ἰп̄р̄ωме· оуте тeXpиa ε̄тpентcaѣо ε̄феооу
 м̄п̄ноуте· εβολ ρ̄нтоотоу ἰρeнpωме м̄п̄лaнoc ἰθε ои ἰρeнкooуе еуцахе
 ε̄т̄θεпcωтн̄р· еуѣω μμοc же ф̄еооу м̄п̄ноуте· аиои т̄п̄cооуи же пeрωме
 оуpеѣр̄нoѣе пe· н аш̄ тe тeΠpокoнн̄ ε̄тpекп̄cтeγe еп̄шнpe м̄п̄ноуте εβολ
 ρ̄н̄т̄п̄п̄zαιμoн̄нон̄ етоγнq ρ̄н̄п̄р̄ωме м̄п̄лaнoc· ἰθε ἰнeнтaѣѣп̄тiмa нaу ἰcи
 п̄xоeиc ρ̄м̄пeγaт̄тeλiон̄ ἰтepоγρoμoлoѣи же ἰтoк пe п̄шнpe м̄п̄ноуте· еуѣω
 μμοc же тωм pωт̄п̄ Aλλa нaмe ешωпe т̄п̄oγωш̄ еcоуӣ п̄cооуӣ м̄п̄ноуте
 мaрeнaтi εβολ ρ̄нтоот̄q н̄ εβολ ρ̄нтоотoу

сон

ἰнeт̄ѣoУнq п̄рнтоу ἰ̄θε ἰнeнтaγп̄cтeγe ε̄пeχ̄c· еауcоγωп̄ε ρ̄ε̄т̄μпeтpoc·
 пaἰ ἰтаѣρoμoлoѣи нaѣ ἰcи пcωтн̄р· же ἰcар̄z̄ аи ρ̄eиcнoѣ пeнтaѣλἰ
 пaи нaк εβολ· аλλa пaεиoт̄ ε̄т̄ρ̄н̄μ̄п̄н̄γe· аѣω cεнaтaмoк· ε̄т̄θεпaἰ Cολo-
 μωн̄ пaрaт̄тeιлe ἰпоγoн̄ н̄м̄ етоγωш̄ еcωт̄м̄ ἰcαп̄xоeиc же м̄п̄р̄ф̄ре ρ̄н̄oγн̄р̄п̄
 пaἰ εтeоγн̄ оγ̄μ̄п̄т̄ш̄нa шoоп ἰрн̄т̄q· аλλa шaхе ἰтoѣ м̄н̄п̄р̄ωме ἰzακaиoс·
 ἰтeп̄шaхе м̄н̄eт̄μoошe εтcоут̄ωн̄· ε̄т̄θεпeсѣoоуe же εѣооу cεнaтaмoн̄ ἰcи
 пeтpαφн̄ етоγaαѣ ε̄тpенpακт̄п̄ εβολ μмооу ἰ̄θε εтcнq же пeиcмн̄ ε̄т̄н̄т̄
 аѣω εт̄шoγeит̄ м̄п̄pоγωш̄ ε̄ѣи ρ̄apооу· аѣω ε̄т̄θεpонe eаγωш̄ ἰнaи ἰтeиμнe
 аѣп̄ωш̄c εβολ· ѣѣω μμοc же оУп̄oγoеиш̄ γαρ нaшωпe· ἰcεпaαн̄п̄xε аи
 ἰтeсѣω етоγох· аλλa кaтaпeγoγωш̄ μμнe μмооу cεпaжпo нaу ἰρeнcαρ
 еpепeγμaαxε ρωρ· ἰcεктo мe|п̄|¹ ἰпeγμaαxε εβολ ἰтme· ἰcεβωн̄ же ε̄ρeн-
 ш̄бω· Aнон̄ же ρωн̄ мaрeнeѣѣωωме шωпe нaп̄ ἰβoтe· ε̄т̄μωш̄ ρ̄нoоу
 еп̄тн̄р̄q мa|λ|иcтa же аγнoѣ̄q εβολ ρ̄н̄тeккλнcиa ρ̄н̄т̄μп̄aрхнeп̄cкoпoc εт̄
 шoоп м̄пeоγoеиш̄ ε̄т̄μмау· ε̄т̄θεпeсѣoоуe εѣооу ἰтаѣρe ерооу ρ̄pаἰ ἰрн̄т̄q·
 пeѣγpн̄мaт̄иzε³ γαρ ρ̄н̄тeккλнcиa· ἰтaрхн̄ м̄пaт̄oγнoѣ̄q εβολ кaтaθε
 ἰтaнcωт̄м̄· нaи же не ἰшaхе м̄п̄лaнн̄ ἰтaнcот̄μoу· же cеснq ε̄нeѣѣωωме·
 ш̄ор̄п̄ мен ѣѣω μмо[c] же пeѣγγχн̄ ἰп̄р̄ωме пeγρηт̄пe пe

... denn auch wiederum die Worte, von welchen man sagt, daß sie ge-
 schrieben stehen in seinen Büchern, sind nicht die seinigen, sondern gehören zu

¹) Man hat hier wohl, wie Hr. Dr. CRUM vorschlägt, indem man die koptische Wiedergabe
 des griechischen μέν der hier zitierten Bibelstelle 2. Tim. 4, 4 voraussetzt, das n zu ergänzen und demnach
 κτο und мен zu zerlegen. — ³) Das q ist nachträglich von demselben Schreiber eingefügt worden.

der gesunden Lehre, die¹ er gehört hat in der Kirche von unseren Vätern, den Erzbischöfen. Diese Worte aber, welche gehören zu der gesunden Lehre, hat er genommen und hat sie niedergeschrieben, gleich als wären es die seinigen. Er hat seine Schlechtigkeit mit ihnen vermischt, wie einer, der Galle in Honig wirft. In welcher Weise wirst du, o Mensch, diese Galle von diesem Honig trennen können, um [ihn] zu essen? So wie du bekennst: »Das Gute zwar, das er geschrieben hat, werde ich annehmen; auf das Böse werde ich nicht achtgeben«. Denn wir haben auch in betreff anderer gehört, die zuerst ihr Herz an diesem erfreuten, danach aber seinem ganzen Irrtum zustimmten. Weswegen aber ist ihnen dies widerfahren, wenn nicht deshalb, weil sie das Gesetz übertreten haben und sich nicht eingerichtet haben gemäß dem Worte, das geschrieben steht²: »Rühre nicht daran, noch koste, noch tritt hinzu!« Dies alles nämlich geschieht zum Verderben für den Verschmähenden, nach den Befehlen und den Lehren der Menschen. Was ist es nötig, daß wir lehren Gott zu preisen durch irrende Menschen, so wie andere, welche sagen über den Heiland [und sprechen³]: »Rühmt Gott! Wir wissen, daß dieser Mensch ein Sünder ist«. Oder was ist es für ein Fortschritt, daß du glaubst an den Sohn Gottes durch die Dämonen, die in den irrenden Menschen wohnen, so wie die, welche der Herr bedroht hat in dem Evangelium, als sie bekannt hatten: »Du bist der Sohn Gottes«, indem er sagt: »Verstummt⁴!« — Aber wenn wir wirklich erkennen wollen die Erkenntnis Gottes, so laßt [sie] uns erbitten von ihm oder von denen, in welchen er wohnt, — so wie diejenigen, welche geglaubt haben an den Christus, indem er von Petrus erkannt wurde, dem der Heiland bezeugt hat: »Fleisch und Blut haben dir dies nicht geoffenbart, sondern mein Vater, der in den Himmeln ist«⁵, — und sie werden es dich lehren. Darum fordert Salomon alle auf, die auf den Herrn hören wollen: »Betrinkt euch nicht mit Wein, in dem Roheit ist⁶; sondern redet vielmehr mit den gerechten Menschen und spricht mit denen, die aufrichtig wandeln⁷.« In betreff der bösen Lehren aber werden uns die heiligen Schriften zeigen, daß wir uns von ihnen abwenden sollen, wie geschrieben steht: »Diese abscheulichen und eitlen Stimmen, — wolle sie nicht ertragen!« Und über einige, die solches gelesen haben und sich davon abgewandt haben, heißt es folgendermaßen⁸: »Es wird nämlich eine Zeit kommen, und sie werden nicht die gesunde Lehre ertragen; sondern gemäß ihren eigenen Gelüsten werden sie sich Lehrer hervorbringen, nach denen [ihnen] ihre Ohren jucken, und sie werden ihre Ohren abwenden von der Wahrheit und werden kommen zu nichtigem Tand.« — Was uns selbst aber anlangt, so mögen seine Bücher uns zum Greuel werden, so daß wir überhaupt nicht in ihnen lesen⁹; besonders, weil er durch den

¹) Der Relativsatz bezieht sich auf $\bar{\nu}\gamma\alpha\alpha\epsilon$, nicht auf $\tau\epsilon\chi\acute{\omega}$. — ²) Kolosser 2, 22. — ³) Johannes-evangelium 9, 24. — ⁴) Wörtlich: »Schließt euern Mund!« — ⁵) Matthäus 16, 16—17. — ⁶) Proverbia 23, 31 (Septuaginta); vgl. auch Epheser 5, 18. — ⁷) Wörtlich: »mit denen, die wandeln, die aufrichtig sind«. — ⁸) 2. Timotheus 4, 3—4. — ⁹) Auffallend ist die Konstruktion von $\omega\upsilon\upsilon$ mit der Präposition $\epsilon\tau$.

damaligen Erzbischof¹ aus der Kirche herausgeworfen worden ist, um der verderblichen Lehren willen, die er an ihm gefunden hat. Er »orakelte²« nämlich in der Kirche zu Anfang, ehe man ihn hinausgeworfen hatte, wie wir gehört haben. Dies aber sind die trügerischen Worte, die wir gehört haben; denn sie stehn geschrieben in seinen Büchern. Erstlich sagt er: Die Seelen der Menschen waren im Himmel (?)

3.

Wir kommen schließlich zu unserem dritten Text, zu der Ansprache Jesu an seine Mutter Maria. Es handelt sich auch in diesem Falle um eine junge Handschrift. Leider ist auch dieses Dokument einer höchst eigenartigen, wohl sogar in ihrer Art einzig dastehenden Marienverehrung nur fragmentarisch auf uns gekommen. — Es lautet folgendermaßen:

ⲣϥ

ⲓⲧⲉⲛⲁϥ ⲉⲓⲁⲛⲟⲩ ⲡⲉⲟⲟϥ· ⲥⲟϥⲟⲛⲧ Ⲙ ⲧⲁⲙⲁⲁϥ ϫⲉ ⲁⲛⲟⲕ ⲛⲉ ⲡⲟϥϫⲛⲣⲉ· ⲁⲛⲟⲕ
 ⲛⲉⲛⲧⲁⲣⲧⲱⲟϥⲛⲓ ⲓⲁⲣⲟⲓ ⲙⲡⲣⲓⲥ ⲡⲉⲃⲟⲧ ⲡⲣⲟⲟϥ ⲉⲓ ⲓⲧⲟϥⲛⲁⲗⲁⲣⲛ· ⲁⲛⲟⲕ ⲛⲉⲛⲧⲁⲓⲛⲓⲙ
 ⲓⲧⲟϥⲙⲛⲧⲣⲁ ⲉⲓⲟ ⲡⲉⲣⲓⲛⲑⲟⲥ³ ⲉⲣⲉⲧⲟϥⲙⲛⲧⲣⲁ ϫⲟⲧⲙ ⲉⲣⲱⲓ· ⲉⲓⲟⲙⲟⲥ ⲓⲧⲟϥⲛⲁⲙ
 ⲙⲡⲁ[ⲉⲓⲱ]ⲧ ⲓⲧⲙⲡⲓⲛⲣⲉ· Ⲇⲱϫ[ⲉ ⲁ]ⲣⲗⲟⲟⲗⲉ ⲙⲙⲟⲓ ⲓⲧ[ⲧⲁ]ⲙⲓⲧⲛⲟϥⲓ ⲁⲛⲟⲕ ϩⲱ ⲧⲓⲁⲥ
 ϩⲟⲟⲗⲉ ⲙⲙⲟ ϩⲓⲫⲓⲡⲓⲧⲓⲟ ⲡⲓⲛⲉϫⲉⲣⲟϥⲃⲓⲛ· ⲁϥⲱ ⲧⲓⲁⲧⲣⲉⲓⲥⲉⲣⲁⲫⲓⲛ ⲉⲧⲟϥⲁⲁⲃ ⲥⲛⲉⲡⲁⲗⲉ
 ⲙⲙⲟ· ⲧⲁⲣⲱⲗⲥ ⲉⲣⲟ ⲓⲙⲡⲣⲁϫⲉ ⲡⲓⲧⲁⲙⲓⲧⲛⲟϥⲧⲉ· ⲁϥⲱ ⲟⲛ ⲡⲟⲩⲉ ⲡⲓⲧⲁⲣⲧⲣⲉⲓ
 ⲁⲛⲟⲕ ⲛⲉ ⲡⲟϥϫⲛⲣⲉ· ⲁϥⲱ ⲡⲟϥⲙⲟⲛⲟⲥⲉⲛⲓⲥ ⲁⲛⲟⲕ ⲛⲉ ⲡⲙⲟⲛⲟⲥⲉⲛⲓⲥ ⲙⲡⲉⲓⲱⲧ· ⲁⲛⲟⲕ
 ϩⲱ ⲧⲓⲁⲥⲧⲟⲗⲓⲗⲉ ⲙⲙⲟ· ⲁϥⲱ ⲡⲓⲧⲁⲗⲁⲥⲡⲁⲗⲉ ⲙⲙⲟ ⲉⲧ[ⲟ]ϥⲧⲁⲡⲣⲟ ⲙⲓⲡⲁⲉⲓⲱⲧ ⲓⲧⲙⲛⲧⲉ
 ⲡⲓⲧⲁⲣⲧⲣⲉⲗⲓⲛⲧⲓⲣⲥ ⲡⲓⲡⲁⲣⲧⲣⲉⲗⲟⲥ· Ⲇⲱϫⲉ ⲁⲣⲧⲉⲛⲓⲃⲉ ⲛⲁⲓ ⲱ ⲧⲁⲙⲁⲁϥ ⲓⲧⲁⲙⲓⲧⲛⲟϥⲓ·
 ⲉⲓⲥ ⲡⲉⲣⲱⲟϥ⁴ ⲙⲙⲟⲟϥ ⲡⲱⲡⲓⲟ ⲙⲓⲡⲁⲣⲁⲗⲓⲥⲟⲥ ⲥⲱⲕ ⲉⲃ[ⲟ]ⲗ ⲓⲁⲣⲱ ⲥⲱ ⲛⲉ⁵ ⲉⲃⲟⲗ
 ⲡⲓⲣⲛⲧⲟϥ· Ⲇⲱϫⲉ ⲁⲣⲡⲱⲧ ⲡⲓⲙⲙⲁⲓ ⲉⲣⲣⲁⲓ ⲉⲛⲓⲙⲉ ⲓⲧⲁⲙⲓⲧⲛⲟϥⲓ ⲉⲣⲉⲣⲟϥⲣⲱⲗⲓⲥ
 ⲁⲓⲱⲕⲉⲓ ⲡⲉⲱⲓ ⲉⲙⲟϥⲟϥⲧ ⲙⲙⲟⲓ· ⲙⲟϥⲱⲧⲧ ⲛⲉ⁵ ⲡⲟⲓⲗⲛⲓⲙ ⲡⲓⲧⲡⲉ ⲉⲙⲓⲡⲉⲧⲛⲟϥⲗⲱ ⲙⲙⲟ
 ⲱ ⲧⲁⲙⲁⲁϥ ⲓⲧⲓⲡⲉ ⲁϥⲱ ϩⲓⲫⲓⲡⲛⲁⲣ· ⲧⲉⲣⲧⲁⲥⲓⲛϥ ⲡⲓⲁⲣⲣⲁⲓ ⲡⲁⲣⲁⲛⲉϫⲉⲣⲟϥⲃⲓⲛ·
 ⲧⲉϫⲟⲥⲉ ⲡⲓⲁⲣⲣⲁⲓ ⲡⲁⲣⲁⲓⲥⲉⲣⲁⲫⲓⲛ· ⲧⲉⲥⲙⲁⲙⲁⲧ ⲡⲁⲣⲁⲛⲉⲟⲣⲓⲛⲟⲥ· ⲡⲓⲥⲟⲙ

ⲣϥ

ⲡⲓⲡⲓⲛⲣⲉ ⲙⲓⲡⲓⲧⲁⲥⲙⲁ ⲧⲓⲣⲟϥ ⲡⲓⲡⲓⲛⲣⲉ ⲛⲁⲣϥⲛⲟⲧⲁⲥⲥⲉ ⲛⲉ· ϫⲉ ⲡⲓⲧⲟ ⲧⲁⲙⲁⲁϥ ϩⲓ
 ⲫⲓⲡⲛⲁⲣ· ⲁⲛ[ⲟ]ⲕ ϩⲱ ⲧⲓⲁⲥⲙⲓⲥⲟ ϩⲓⲧⲟϥⲱⲓ ϩⲓⲡⲁⲟⲣⲓⲛⲟⲥ ϩⲓⲟϥⲛⲁⲙ ⲙⲙⲟⲓ· ⲉϫⲱⲥ
 ⲁⲡⲓⲐⲟϥⲁⲁⲓ ⲙⲉⲥⲧⲱ ⲉⲧⲃⲓⲛⲧ· ⲁⲛⲟⲕ ϩⲱ ⲧⲓⲁⲧⲣⲉⲓ[ⲉ]ⲧⲟϥⲁⲁⲃ ⲧⲓⲣⲟϥ ⲉⲓ ⲡⲓⲥⲡⲣⲟⲥⲕⲛⲉⲓ
 ⲛⲉ ϫⲉ ⲡⲓⲧⲟ ⲛⲉ ⲧⲙⲁⲁϥ ⲙⲓⲡⲛⲟϥⲧⲉ· ⲛⲁⲓⲁⲧⲉ ⲡⲓⲧⲟ Ⲙ ⲙⲁⲣⲓⲁ ⲡⲣⲁⲓ ⲡⲓⲣⲁϫⲉ· ⲛⲁⲓⲁⲧⲉ
 ⲡⲓⲧⲟ ⲡⲣⲟϥⲙⲓⲛⲟⲥ ⲡⲓⲛⲉϫⲉⲣⲟϥⲃⲓⲛ· ⲡⲥⲟⲗⲥⲗ ⲡⲓⲥⲉⲣⲁⲫⲓⲛ· ⲛⲁⲓⲁⲧⲉ ⲡⲓⲧⲟ ⲧⲣⲉⲥⲧⲁⲛⲟ
 ⲙⲓⲡⲥⲱⲛⲧ ⲧⲓⲣⲥⲓ· ⲱ ⲧⲁⲡⲁⲁϥ ⲁϥⲱ ⲧⲁϫⲃⲉⲣ ⲧⲁⲥⲣⲟⲟⲙⲡⲉ ⲉⲧⲛⲉⲥⲱⲥ ⲉⲧϫⲓⲕ ⲉⲃⲟⲗ
 ⲧⲉⲣⲓⲁⲓⲃⲉ ⲉⲧⲧⲁⲉⲛϥ ⲧⲁⲙⲁⲁϥ ⲉⲧⲉⲙⲓⲗⲁⲁϥ ⲡⲓϫⲃⲓⲛ ⲡⲓⲣⲛⲧⲥ ⲉⲛⲉⲣ· ⲛⲁⲓⲁⲧⲉ ⲡⲓⲧⲟ ⲱ ⲧⲉⲧ
 ⲧⲃⲃⲓⲛϥ ⲁⲛⲟⲕ ⲛⲉ ⲧⲓⲣϥⲧⲓ ⲙⲓⲧⲃⲃⲟ· ⲁⲓⲟⲩⲉⲓⲗⲉ ⲉⲣⲟ ⲁⲣϫⲱⲛⲉ ⲉⲣⲟϥⲁⲁⲃ· ϫⲉ ⲁⲡⲓ
 ⲡⲉⲧⲟϥⲁⲁⲃ ⲙⲓⲡⲓⲣⲥⲓ ⲟϥϩⲱ ⲓⲧⲟϥⲙⲛⲧⲣⲁ ⲉⲧⲉⲁⲛⲟⲕ ⲛⲉ· ⲡⲓⲧⲟ ⲟϥⲡⲉⲧⲐⲟϥⲁⲁⲃ ⲧⲁⲣ

1) Wörtlich: »durch den Erzbischof, welcher zu jener Zeit war«. — 2) Das Wort ϫⲣⲓⲙⲁⲧⲓⲗⲉ wird an dieser Stelle unverkennbar ironisch gebraucht, um den Eindruck des Lächerlichen hervorzurufen. — 3) ⲉⲣⲓⲛⲑⲟⲥ offenbar statt ⲁⲣⲉⲫⲟⲥ. — 4) Wohl eine Verschreibung für [ⲉ]ⲡⲉⲣⲱⲟϥ. — 5) Form des Dativus, bestehend aus der Präposition ⲡⲓ und dem Suffix der 2. Sing. fem.: »trinke dir [oder »für dich«] aus ihnen«. Wenige Zeilen weiter: ⲙⲟϥⲱⲧⲧ ⲛⲉ »suche dir«.

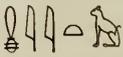
ω τμαα[γ] ουπετογααδ ου πενταρξνοϋ Λνοκ πενταρξιαρξ ηρητε· ρϑ[ω]μητ|
 εροϋη ερραϊ| ω τ[α]μααγ ητ[ε]σογωη[τ] | αγω ητεεμε γε Λνοκ πενταιογωρ
 ρητογμητρα ληρε ηεβοτ ηροογ· εοϋη νεσητογ ετηαχε ηλμε γε ητοογ
 πενταγωμλ ηπογερωτε ηλουκκοη ετρηνογεκιβε ετογααδ· ω τηαρε¹ Ηεαδη
 εωρμ εροϋη ερραϊ ητεσογωητ γε τταυρο ητασϑη ερωϊ ληηαγ ει ρηηηοηηατ

. . . und siehe meinen großen Ruhm. Erkenne mich, o meine Mutter, daß ich dein Sohn bin; ich, den du getragen hast neun Monate, die Tage², in denen ich in deinem Mutterleibe war. Ich, der ich mich bewegt habe in deinem Mutterleibe, während ich ungeboren war und dein Mutterleib verschlossen war über meinem Munde, da ich saß zur Rechten meines Vaters im Himmel. — Wenn du mich empfangen hast in meiner Kindheit, so will auch ich dich empfangen auf den Flügeln der Cherubim und will die heiligen Seraphim dich beschützen lassen. Ich will dich empfangen in der Freude meiner Gottheit, und wie du geküßt hast meinen Mund, mich, deinen Sohn, deinen einzigen, der ich der einzige des Vaters bin, — so will auch ich dich schmücken und dich küssen auf deinen Mund mit meinem Vater, inmitten der ganzen Heerschar der Engel. — Wenn du mir Brust gegeben hast, o meine Mutter, in meiner Kindheit, — siehe, die Ströme von Lebenswasser des Paradieses ziehen dahin unter deinem Munde: trinke aus ihnen! — Wenn du mit mir geeilt bist hinab nach Ägypten, in meiner Kindheit, als Herodes mir nachstellte, mich zu töten, so suche dir das Jerusalem des Himmels, da niemand ist, der dich hindert, o meine Mutter, im Himmel und auf der Erde. — Du bist bei mir geehrt, mehr als die Cherubim; du bist bei mir erhaben, höher als die Seraphim: du bist gesegnet, mehr als die Throne. Die Kräfte des Himmels und alle Ordnungen des Himmels werden sich dir unterordnen, denn du bist meine Mutter auf der Erde. Ich selbst werde dich neben mich setzen auf meinen Thron zu meiner Rechten. — Wenn die Juden dich gehaßt haben um meinetwillen, so will ich hingegen alle Heiligen kommen lassen, und sie werden dich anbeten: denn du bist die Mutter Gottes. — Heil dir, o Maria, freudiger Name! Heil dir, du Lobgesang der Cherubim, du Trost der Seraphim! Heil dir, du Lebensspenderin aller Kreatur! O meine Mutter und meine Freundin! Meine schöne und vollendete Taube, herrliches Lamm! Meine Mutter, an der niemals irgend ein Fehler ist! Heil dir, du Reine; ich bin die Quelle der Reinheit. Ich habe bei dir Wohnung genommen, du bist heilig geworden; denn der Heilige des Alls hat in deinem Mutterleibe gewohnt, welcher ich bin. Du nämlich bist etwas Heiliges, o Mutter: etwas Heiliges ist auch, was du geboren hast. Ich bins, der Fleisch geworden ist in deinem Leibe. Blicke in mein Angesicht, o meine Mutter, und erkenne mich und wisse, daß ich es bin, der ich gewohnt

¹) Zu ergänzen ist die wohl durch ein Versehen des Schreibers ausgelassene Silbe **υοκ παρθενοσ**. — ²) Es ist nicht klar, ob man in dem **ηροογ** eine selbständige Apposition zu **ηεβοτ** zu sehen hat oder einen Status absolutus, zu dem **ηεβοτ** dann als Status constructus gehören müßte (vgl. die folgende Anmerkung).

habe in deinem Mutterleibe neun Monate von Tagen¹ hindurch. Erkenne die Lippen, die mit dir sprechen, denn sie sind es, die gesogen haben deine geistliche Milch, welche in deinen heiligen Brüsten war. O weise Jungfrau! Blicke in mein Angesicht und erkenne mich, daß der Mund, der meinen Mund geküßt hat in der Stunde, da ich auf deinen Füßen . . .

Miszellen.

Zur Datierung der Grabinschriften des Gaufürsten *Intf* von Hermonthis aus der Zeit der 11. Dynastie in London, Kopenhagen und Berlin. — Die von SCOTT-MONCRIEFF veröffentlichte (*Egyptian stelae in the British Museum I Taf. 55*), von LANGE vor kurzem eingehend behandelte (*Sitzungsber. d. Berl. Akad. d. Wiss. 1914, 991 ff.*) neue Inschrift des Gaufürsten von Hermonthis , Sohnes der , zu London, enthält in Z. 3 eine von LANGE unerklärt gelassene Stelle, die mir eine nähere Datierung für das Denkmal und seine Geschwister in Kopenhagen und Berlin zu geben scheint.

Der Tote schließt die Aufzählung der Reichtümer², die er sich erworben habe (ägypt.  »machen«), mit den Worten:  »bestehend aus dem, was mein eigener Arm (*hps*)² machte und aus dem, was mir  machte, weil er mich so sehr liebte«.

Es ist klar, was dieses  sein muß. Es kann nur der Name des Königs sein, unter dem der Gaufürst lebte. Dieser König ist uns denn auch wohlbekannt. Es ist der vorletzte König der 11. Dynastie () mit dem Geburtsnamen Mentu-hotp, der König, dessen Pyramidentempel bei Der el bahri von NAVILLE und HALL aufgedeckt worden ist. Daß der Königsname in unserer Inschrift ohne den üblichen Namensring steht, ist eine Besonderheit der 11. Dynastie, vgl. NAVILLE, *The XIth dynasty temple at Deir el-Bahari I pl. 12 B. 17 E.; II pl. 18. 22. Leiden V. 3, 5.* Die Horizontallegung des Zeichens  aber ist ja aus der Schreibung  für *m^c-hrw* genügend bekannt.

KURT SETHE.

Βίος ἀπρόσοχος. ERMAN (*Sitzungsber. d. Berl. Akad., Phil.-hist. Kl. 1914, 268*) hat in diesen Worten der Hermapion'schen Obeliskensübersetzung scharf-

¹) An dieser Stelle ist *ἡμέρας* offenbar als Status absolutus und *ἡμέρας* als der dazugehörige Status constructus aufzufassen (vgl. die vorhergehende Anmerkung). — ²) In dieser Aufzählung lese ich hinter *hbs-w* zunächst *bjs pr-hd* »Kupfer des Schatzhauses«, dann *jt bd-t* »Gerste und Spelt.«

³) So LANGE zweifelnd im Text; die Tafel zeigt aber deutlich, daß wirklich so und nicht das Zeichen für *whm* dasteht. — Vgl. Urk. I 151: »ich lebte von meinen Dingen, ich schlachtete von meinen Ziegen«  »von dem, was ich gemacht hatte (oder: mir machte?) mit meinem eigenen Arm«.